

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ich habe den Dienst des Vorstehers jetzt drei Monate versehen. Keiner hat was gemerkt. Aber auch keinen Tag hat mich die nagende Reue verlassen. Vor sechs Tagen nahm ich Urlaub, um zu fliehen; das ist mir gelungen. Hoffentlich kommt dieser Brief nicht zu spät.

Alois Bracht,
bisher Eisenbahnassistent auf Bahnhof Herzdorf."

Lautlose Stille herrschte, als der Anwalt endete. Als er aber dann mit ausgestreckten Händen auf seinen Klienten zuging, brach ein den grauen Wänden ungewohntes, so brausendes „Heil Will!“ aus, daß der Vor-

sitzende lächelnd Einhalt gebieten mußte, um auch selbst samt seinen Kollegen in hochachtungsvollem Ernst dem glänzend Gerechtfertigten die Hand reichen zu können. Der Staatsanwalt hielt Wills Hand einen Augenblick fest. „Nun hassen Sie mich, nicht wahr?“

Mit derselben maßvollen Ruhe, die er bisher bewiesen, drückte der Gefragte die gebotene Rechte. „Ich tat am 12. Februar meine Pflicht, Sie die Ihre heute. Wir sind quitt, Herr Staatsanwalt.“

Da neigte der harte, kluge Jurist den Kopf und nahm sich vor, in Zukunft noch vorsichtiger zu wägen und zu walten.

Der Tod in den Wellen.

Von F. Schröghamer-Heimdal.

Stockfinster ist's und d' Mitternacht schon längst vorüber, da torkelt der Hofbauer von Reut vom Wirtshaus heim. Kein Stern ist am Himmel, aber dafür der Hofbauer „sternvoll“ rausch. Wird aber alleweil nüchtern, je näher er zu seinem Hof kommt. Denn d' Hofbäurin, sein Weib, „raucht kein Guten“.

„Herrgott, wenn i nur iakt drinn war!“ denkt sich der Hofbauer und probiert's schön stad, ob er d' Haustür net aufbringt. Aber d' Hofbäurin hat'n schon ghört, wie er über d' Gred trampelt is.

„Bist d' da, Malefizlump, miserablicher?“

Aha!

„Bitt gar schön, Bäuerin, mach' mir doch auf!“

„Was? Aufmachen?!“

„Bitt gar schön...!“

„Du kommst mir net rein!“

„Bäuerin, wenn aber ein Gwitter kommt.“

„Derschlag'n soll's di!“ —

Jetzt sowas! Derschlag'n! Na, das is ja frei a Frevel! Ganz aus der Weis'!

„Brauchts net“, sagt der Hofbauer feierlich, „brauchts net, daß mi 's Wetter derschlagt. Gar net aa! Wenn du aso gstellt bist, nacha kann i mir selber aa wos antun! Verstehst d' mi? Aber des sag' i di: Kränken wird's di deiner Lebtag. Drum frag' i di 's lezt' Mal: machst mir gutwillig auf oder net?“

„Na!“

„Gut. Dann ertränk' ich mich im Hofweier!“ jagt der Bauer hochdeutsch, um seinen Worten mehr Würde und Wirkung zu geben.

„Du tränkst di net im Hofweier!“ hört er die Ehegewaltige noch. „Leicht derauffst amal im Maßkrug.“

Der Hofbauer stolpert wortlos über die Gred und stolpert über einen Hackstock. Hopla! Da kommt ihm ein Gedanke... Und eine Weile darauf tut es im Hofweier einen Mordsplumpser und ein Schrei durchgellt die nächtliche Stille: „Aus is 's!“

Danach is 's mäuserstad.

D' Bäuerin richt' sich im Bett auf, lust a Zeitlang und machts Fenster auf.

„Hofbauer?“ —

Nix is 's. — Wie d' Hofbäuerin zum Weier hinkommt und mit der Latern dreileucht', gibts ihr an Stich ins Herz. Denn da schwimmt dem Hofbauer seine Foppen, sein Hut... und dort lugt a finsters Trum aus 'm Wasser wie a Arm oder a Harn vom Hofbauer. Und seine Schuh stehn am Ablauf, dort, wo 's Wasser am tiefsten is.

„Jezmarandjosef! Der Hofbauer hat si ertränkt!“

D' Hofbäurin fällt hin und is selber wie tot vor Schreck. A paar Minuten drauf laufen Diensthöten und Nachbarsleut' daher.